

# 1 Einleitung

„Zum Denkmal drängt je geradezu der Held, ist er selbst doch schon als Monument konzipiert und wird er im Prozess seiner Heroisierung noch weiter monumentalisiert.“<sup>1</sup> Dieses Zitat von Manfred Pfister verdeutlicht den engen Konnex zwischen Held und öffentlichem Standbild, zwischen besonderem Status einer zu ehrenden Person und den damit eng zusammenhängenden Kommemorationsformen. Der Satz legt außerdem die Vorstellung nahe, dass eine der Heldenverehrung adäquate Würdigungsform das öffentliche Standbild sei. Führt man den Gedanken weiter, so könnte man den Eindruck gewinnen, dass jede im Stadtraum errichtete Statue einen Helden darstelle – doch trifft dies nur bedingt zu. Denn auch wenn sich der Status des Helden in einem öffentlich errichteten Standbild sehr sinnfällig manifestiert, so soll es hier nicht darum gehen, eine Person, Figur oder Institution als Helden zu kennzeichnen. Stattdessen fokussiert die Analyse der heroischen Modellierung im öffentlichen Standbild den Konstruktionsprozess von Heroisierung, indem sie die Zuschreibung heroischer Eigenschaften an eine Person in den Blick nimmt.

Darüber hinaus ist die Heroisierung einer Person, Figur oder Institution durch eine Statue, die im Stadtraum frei zugänglich ist, abhängig davon, welche künstlerischen Ausdrucksmöglichkeiten das öffentliche Standbild zu einem spezifischen Zeitpunkt bereithielt. Rein methodisch ist es daher nicht möglich, die hier zu analysierenden Phänomene des Heroischen unabhängig von der Entwicklungs geschichte ihrer Gattung, dem „Bildträger“, zu betrachten. Außerdem ist der öffentliche Raum im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit zugleich immer auch politischer Kommunikationsraum. Daher verfügen die öffentlichen Standbilder, die es hier zu untersuchen gilt, in der Regel über eine zeichenhafte Funktion – sie dienen der Übermittlung und Verdeutlichung spezifischer Aussagen.

Diese Feststellung spiegelt sich auch im Titel dieser Publikation wider. Eine Grundthese der Untersuchung bildet die Annahme, dass in Form heroisierender Standbilder in der Frühen Neuzeit ein System bildhafter Zeichen etabliert wird, das der nonverbalen Kommunikation von Gruppen und Einzelpersonen im öffentlichen Raum dient. Verstärkt von der dauerhaften Präsenz und der Persistenz des übermittelnden Mediums hat diese visuelle Rhetorik im Vergleich zu sprachlich-textlichen Vergegenwärtigungsformen den entscheidenden Vorteil, dass sie die zu transportierenden Inhalte in physisch präsenter Form anbietet, die der Betrachter durch die künstlerische Gestaltung in der Regel unmittelbar und umfassend erschließen kann. Das öffentlich errichtete Standbild vermag durch seine auf Dauerhaftigkeit angelegte Präsenz im öffentlichen Raum sowie durch

---

<sup>1</sup> Manfred Pfister: Zur Einführung. Helden-Figurationen der Renaissance, in: Achim Aurnhammer / ders. (Hg.): *Heroen und Heroisierungen in der Renaissance* (Wolfenbütteler Abhandlungen zur Renaissanceforschung 28), Wiesbaden 2013, S. 13–26, hier S. 23.

seine Plastizität eine gedankliche Welt abzubilden, die kraft der Imagination des Betrachters als Abbild einer Wirklichkeit wahrgenommen werden kann und dadurch seine spezifische Wirkkraft entfaltet.

### *1.1 Forschungsgegenstand, Fragestellung und Zielsetzung*

Die vorliegende Publikation untersucht die Voraussetzungen, Formen und Konzepte von Standbildern für Helden und heroisierte Personen in der Vormoderne in Italien und Frankreich in der Zeit zwischen 1300 und 1700. Analysiert werden frei im Stadtraum aufgestellte, das bedeutet, allansichtige und frei zugängliche Statuen. Die Untersuchung leistet dadurch einen Beitrag zur Frühgeschichte des öffentlichen Denkmals. Es werden jedoch nicht nur die noch existenten, frei zugänglichen Monumente untersucht, sondern auch geplante und zerstörte Statuen. Dabei soll der historische, künstlerische und soziokulturelle Rahmen rekonstruiert werden, in dem die Standbilder zum Zeitpunkt ihrer Entstehung gesehen und verstanden wurden. Dabei ist das Ziel, den Prozess der Heroisierung zu analysieren und deren Funktionsweise möglichst genau zu benennen. Diese Analyse des Zuschreibeprozesses soll helfen, die Aussageintention des Standbildes, die zumeist politischer Art ist, aufzuzeigen. Die Kontextualisierung des Statuenauftrags soll ferner dazu beitragen, die Funktion des Standbildes zu erörtern. Daran soll deutlich werden, welchen Stellenwert die heroische Modellierung im öffentlichen Standbild in Bezug auf ihre ordnungs- bzw. gruppenstabilisierende Funktion einnimmt und welchen Veränderungen diese im Laufe der untersuchten Jahrhunderte unterworfen ist. Die analysierten Standbilder bilden eine Auswahl frühneuzeitlicher, öffentlich aufgerichteter Statuen, die für die Fragestellungen der Untersuchung meines Erachtens am aussagekräftigsten sind. Gleichwohl wurden gezielt Ausnahmen zugelassen, die die Auswahlkriterien der Statuen betreffen. So wurden beispielsweise der Marmordavid Donatellos, die Statue Cosimos I. de' Medici von Giovanni Bologna am Kopfende des Uffizienhofes, das Standbild Alessandro Farneses in der Apotheose von Simone Moschino und das Bourbonenmonument am Pont au Change in Paris bewusst in die Analysen miteinbezogen, obwohl sie nicht allansichtig aufgestellt waren. Der Marmordavid war wahrscheinlich ursprünglich dafür vorgesehen, einen der Strebepfeiler am Florentiner Dom zu bekronen, bevor er dann letztendlich in den Palazzo della Signoria überführt und dort vor einer Wand aufgerichtet wurde. Das Standbild Cosimos I. an der Uffizienfassade war von Beginn an für diese architekturengbundene Präsentation geplant. Bei der Statue des Alessandro Farnese in der Apotheose deutet nur die auf Allansichtigkeit angelegte Konzeption darauf hin, dass das Monument anfänglich für eine freie Aufstellung gedacht war. Das Monument am Pont au Change in Paris, das Ludwig XIV. zwischen seinen Eltern zeigte, war Teil der Fassadendekoration. Doch wie zu zeigen sein wird, bilden diese Standbilder wichtige Entwicklungsschritte für die heroische Modellierung im öffentlichen Denkmal, weshalb sie bewusst in die vorliegende Arbeit eingebunden wurden.

Verfolgt man das Ziel, Heroisierungen in öffentlich aufgestellten Standbildern der Vormoderne eingehender untersuchen zu wollen, so kommt man nicht umhin, die formalen und entwicklungsgeschichtlichen Zusammenhänge, in denen die analysierten Statuen stehen, ebenfalls in die Untersuchungen einzubeziehen. Dies ist umso dringlicher, bedenkt man, dass die Geschichte des öffentlichen Standbildes künstlerische Ansätze und Modi widerspiegelt, mit denen die Künstler bei ihrer Konzeption des Standbildes auf virulente Fragen und Herausforderungen des Decorums reagieren mussten. Dass der heutige Betrachter sich nicht an plastischen Darstellungen lebender oder gar verstorbener Personen in der städtischen Öffentlichkeit stört, ist sicherlich ein Allgemeinplatz. Jedoch muss bei der Betrachtung der hier untersuchten Statuen stets bedacht werden, dass der als „öffentlicher“ Raum zu betitelnde urbane Bereich im Spätmittelalter und der Frühen Neuzeit nicht in dem Maße von Bildlichkeit bereichert war, das der heutige Betrachter vielleicht gewohnt sein mag. Diese Beobachtung mag basal anmuten, ist jedoch für die in der vorliegenden Arbeit untersuchte heroische Modellierung im öffentlichen Standbild essentiell. Nur wenn man sich die im Verhältnis zur Gegenwart eindeutig reduzierte Bildlichkeit der Stadtgestalt vor Augen führt, wie sie am Ausgang des Spätmittelalters bestanden hat, lassen sich öffentlich errichtete, profane Standbilder als Zeichen und als Ausdruck einer zu übermittelnden Botschaft in ihrer Neuartigkeit und Eindringlichkeit adäquat erfassen.

## *1.2 Methodik und Begriffsdefinitionen*

Die Monamente werden im Rahmen dieser Untersuchung formalgestalterisch und ikonographisch analysiert, die historischen, kulturellen und politischen Kontexte in ihrer Entstehung rekonstruiert. Um den Aussageinhalt des Standbildes möglichst präzise benennen zu können, werden die Attribute der dargestellten Figuren und Personen entschlüsselt, Reliefthemen bestimmt und heraldische Elemente decodiert. Beigegebene Inschriften werden aufgelöst und übersetzt sowie auf ihren möglichen Zitatcharakter überprüft. Sofern dies nicht anders angegeben wird, stammen die Übersetzungen von der Verfasserin. Zusammen mit den körperbezogenen Ausdrucksformen wie Blickrichtung, Körperhaltung, aber auch Mimik und Gestik werden all diese Elemente auf ihre inhaltlichen wie formalen Bezugnahmen zur Platzausrichtung und -gestaltung sowie zu benachbarten anderen Standbildern hin interpretiert. Dadurch soll der räumlich-semantische Kontext näher bestimmt werden. Die Ergebnisse werden in diachron angelegte komparative Analysen überführt, um die Konjunkturen der heroischen Modellierung im öffentlichen Standbild in den angegebenen chronologischen und geographischen Umrissen nachzuzeichnen. Dabei werden zugleich die jeweiligen Parallelen und Divergenzen sowie Kontinuitäten und Brüche in der Gestaltung und Inszenierung der Monamente sowie in der Platzwahl und Platzgestaltung herausgearbeitet.

Wenn es um Heroisierung im Standbild geht, so hat man es zu tun mit Bildnisgleichungen, Analogien, aber auch möglicherweise mit absichtlichen Abweichungen von der Darstellungsnorm. Gleichzeitig geht es um die Frage nach dem Decorum und somit nach der für die Zeit, den Ort und das Thema angemessenen Darstellungsweise und -form. Die vorliegende Arbeit fragt demnach nach den Ebenen der Angleichungen, nach ihren Funktionsweisen und ihren Konzepten. Sie versucht eine Antwort auf die Frage zu geben, welcher Formen sich Heroisierung im öffentlichen Standbild bedient und ob diese sich verändern oder nicht sogar in Teilen konstant bleiben.

Im Rahmen der Analyse der heroischen Modellierung im öffentlichen Standbild wird dem Zuschreibeprozess besondere Beachtung zuteil. In welcher Form oder mit welchen visuellen Mitteln wird eine Person im öffentlichen Standbild heroisiert? Wird ihre Gestalt an das Äußere einer anderen Figur angeglichen oder mit dieser parallelisiert oder wird sie gar mit dieser gleichgesetzt? Folglich soll es darum gehen, den Konstruktionscharakter des Heroischen und damit verbunden die im öffentlichen Standbild zu vermutende Legitimierungs- bzw. Repräsentationsabsicht nachzuverfolgen. Es ist nicht das Ziel, starre Ensembles heroischer Eigenschaften in ihrer bildhauerischen Umsetzung aufzuspüren, sondern es geht darum, die Kommunikationsprozesse zu erhellen, als welche Heroisierungen im öffentlichen Standbild zu betrachten sind.

Eine besondere Herausforderung der Arbeit liegt in der begrifflichen Unschärfe des Heroischen. Der Versuch, die *virtus heroica* für den Untersuchungszeitraum von 1300 bis 1700 inhaltlich zu fixieren, bleibt recht fruchtlos.<sup>2</sup> Wie bereits Martin Disselkamp mit Blick auf die Epoche des Barock gezeigt hat, führen derlei Anstrengungen „fast unweigerlich zur bloßen Repetition von mehr oder weniger festliegenden Stereotypen“.<sup>3</sup> Für den hier relevanten Untersuchungszeitraum ist es daher nicht möglich, ein einheitliches Konzept der *virtus heroica* auszumachen. Nichtsdestoweniger lassen sich einzelne Kernpunkte der heroischen Modellierung im Standbild aufzeigen, die sich vor allem in verschiedenen formalen Gestaltungsmustern des öffentlichen Standbildes und spezifischen Attributen des Dargestellten zu manifestieren scheinen.

Obwohl also das Wesen des Heroischen als Grundlage von Zuschreibungsprozessen aufgrund seines komplexen Charakters hier nicht eindeutig festgeschrieben werden kann, soll eine erste Definition des Leitbegriffs einen Zugang zur Analyse der Standbilder eröffnen. Ich verstehe Heroisierung zunächst als die Zuschreibung heroischer oder als heroisch verstandener Qualitäten an eine

<sup>2</sup> In einem bemerkenswerten, jüngst erschienenen Beitrag des Compendium heroicum haben Wissenschaftler des Sonderforschungsbereichs 948 „Helden – Heroisierungen – Heroismen“ versucht, den Begriff „Heroische Tugend“ zu definieren und dessen Entwicklung und das sich wandelnde Konzept durch die Jahrhunderte hinweg darzulegen, siehe Stefano Fogelberg Rota / Andreas Hellerstedt: Heroische Tugend (Herrschertugend), in: Compendium heroicum, 2020, DOI: 10.6094/heroicum/hthed1.0.20200226.

<sup>3</sup> Martin Disselkamp: Barockheroismus. Konzeptionen „politischer“ Größe in Literatur und Traktatistik des 17. Jahrhunderts (Frühe Neuzeit 65), Tübingen 2002, S. 19.

Figur, realhistorische Person bzw. Personengruppe oder Institution. Heroisierung in öffentlichen Standbildern meint folglich die Absicht, auf direkte oder indirekte Weise Eigenschaften zuzuweisen, die mit Personen bzw. Figuren, die durch historische Zuschreibungen bereits als heroisch gelten, assoziiert werden. Diese heroischen Referenzfiguren entstammen in der Regel einem biblischen oder mythologischen Kontext. Doch auch Figuren, die einer historisch-abstrakten Vorstellung des Heroischen entspringen, können als Heroisierungsfolie herangezogen werden. Wie zu zeigen sein wird, dient in besonderem Maße der siegreiche Feldherr bzw. *Capitano* und damit zusammenhängend die Imagination einer idealisierten, als heroisch wahrgenommenen Antike als Referenz für die heroische Modellierung im öffentlichen Standbild in Italien und Frankreich. Es gilt folglich, diese recht unterschiedlichen Heldenfiguren und -modelle sowie die mit ihnen in Verbindung zu bringenden Diskursstränge in ihrer Aussage- und Verweiskraft nachzuzeichnen. Dieses Vorgehen eröffnet die Möglichkeit, einzelne Topoi gezielt herauszuarbeiten, um sich somit den Phänomenen des Heroischen in der Frühen Neuzeit annähern zu können.

Ferner bleibt festzuhalten, dass die Grenzen zwischen Verherrlichung und Heroisierung einer Person im öffentlichen Standbild recht eng verlaufen. Meiner Auffassung nach lässt sich die heroische Modellierung als eine Sonderform der Verherrlichung auffassen, bei welcher sich die Darstellung des im Monument Geehrten an Vorstellungen heroischer Figuren, Personen oder Konzepte – wie beispielsweise dem der *virtus* – orientiert. Überdies zielen die in der vorliegenden Untersuchung dargelegten Beobachtungen zur Gestaltung der Standbilder auf diese konzeptuelle, künstlerische und formale Adaption heldenhafter Eigenschaften und Darstellungsmodi ab, sodass die entsprechenden Formulierungen stets auf die heroische Modellierung im öffentlichen Standbild zu beziehen sind.

### 1.3 Forschungsstand

Das Phänomen der Heroisierung in öffentlichen Standbildern der Frühen Neuzeit ist bisher nicht monographisch bearbeitet worden. Zwar dient das Adjektiv „heroisch“ in der Fachliteratur vereinzelt als Kennzeichnung von Skulpturen, doch handelt es sich dabei eher um beiläufige Zuschreibungen, die keine eingehendere Betrachtung finden. Diese Art der Charakterisierung wird vor allem als auszeichnendes Merkmal für Werke der Skulptur und der Plastik besonders des 15. und des 16. Jahrhunderts in Italien verwendet. Sie wird dabei jedoch weder kontextualisiert noch problematisiert. Beispielsweise schreibt Ulrich Keller bei seiner Betrachtung des Reiterstandbildes des Cosimo I. de' Medici in Florenz, dass Pferd und Reiter keinen „heroischen Eindruck“ machten.<sup>4</sup> Zwar präzisiert

<sup>4</sup> Ulrich Keller: Reitermonumente absolutistischer Fürsten. Staatstheoretische Voraussetzungen und politische Funktionen (Münchener Kunsthistorische Abhandlungen 2), München / Zürich 1971, S. 14.

der Autor nicht, was er darunter versteht, doch lassen seine nachfolgenden Ausführungen zur Reiterstatue des Alessandro Farnese in Piacenza einen für die hier vorliegende Arbeit wichtigen Rückschluss zu:

Es [das Pferd] ist ein starkes, leidenschaftliches Tier, eines antiken Helden würdig. Der heroische Charakter der Bronzegruppe wird durch das antike Dekorum [sic] gesteigert, dem Francesco Mochi den Vorzug vor dem weniger imposanten zeitgenössischen Kostüm gegeben hat.<sup>5</sup>

Es wird also deutlich, dass Ulrich Keller der antikischen Rüstung einen heroischen Charakter zuspricht.

Einen anderen Zusammenhang, der für die vorliegende Arbeit ebenfalls von Bedeutung ist, stellt Kathleen Weil-Garris in ihrem Aufsatz aus dem Jahr 1983 her.<sup>6</sup> Bei der Analyse des Sockels der Davidstatue von Michelangelo, die ursprünglich auf der Piazza della Signoria in Florenz errichtet worden war, führt sie aus: „At the same time, such heroic simplicity reflects the moral and political virtue of David himself.“<sup>7</sup> Die Autorin betrachtet demnach die schmucklose und einfache, ihrem Verständnis nach „heroische“ Gestaltung des Postaments der Heldenstatue als eine Art Reflex des heldenhaften Charakters der dargestellten Figur bzw. ihrer *virtus*. Eine ähnliche These vertritt Kurt W. Forster, wenn er in seinem Aufsatz aus dem Jahr 1971 von „heroic figures of Antiquity“ spricht.<sup>8</sup> In der kunstgeschichtlichen Forschung wird antiken Figuren sowie antikischen Attributen und Ausrüstungsgegenständen offenbar ein heroischer Charakter zugesprochen. Dieser Konnex besteht augenscheinlich bis in die Gegenwart hinein, wie der 2014 erschienene Aufsatz von Johannes Myssok zeigt, in dem dieser die Udienza des Palazzo Vecchio in ihrem internationalen Kontext untersucht.<sup>9</sup> Der Autor führt aus, dass die Darstellung einer Person in einer antikischen Rüstung ursprünglich aus dem Grabmalskontext stamme und eine Möglichkeit sei

[...] per esaltare personaggi contemporanei in monumenti profani e pubblici, spogliando la figura, da un lato, della sua attualità storica, e conferendogli, dall'altro, una connotazione eroica.<sup>10</sup>

Doch auch hier werden der Darstellungsmodus „alla romana“ und die „connotazione eroica“ nicht ausführlicher miteinander in Beziehung gesetzt. Gleichwohl ist diese Grundannahme Myssoks für die vorliegende Untersuchung von zentraler Bedeutung.

<sup>5</sup> Ebd., S. 29.

<sup>6</sup> Kathleen Weil-Garris: On Pedestals. Michelangelo's „David“, Bandinelli's „Hercules and Cacus“ and the Sculpture of the Piazza della Signoria, in: Römisches Jahrbuch für Kunstgeschichte 20, 1983, S. 377–415.

<sup>7</sup> Ebd., S. 391.

<sup>8</sup> Den Kontext dieser Aussage bilden die Ausführungen des Autors zu den Dekorationen der Sala Paolina in Castel Sant' Angelo in Rom, siehe Kurt W. Forster: Metaphors of Rule. Political Ideology and History in the Portraits of Cosimo I., in: Mitteilungen des Kunsthistorischen Institutes in Florenz 15, 1971, S. 65–104, hier S. 94.

<sup>9</sup> Johannes Myssok: L'Udienza di Palazzo Vecchio nel contesto internazionale, in: Detlef Heikamp (Hg.): Baccio Bandinelli. Scultore e maestro (1493–1560), Florenz 2014, S. 212–229.

<sup>10</sup> Ebd., S. 222.

ler Bedeutung, weshalb der Inszenierung einer Person in einer Rüstung auch in der vorgenommenen Analyse hohe Aufmerksamkeit gewidmet wird. Es wird zu überprüfen sein, welcher Art die Implikationen und Narrative sind, die aufzurufen der jeweilige Harnisch imstande zu sein scheint.

Die einzigen Publikationen, die sich explizit mit der Heroisierung in der frühneuzeitlichen Bildhauerei befassen, stammen von Hans W. Hubert und sind im Zusammenhang mit der Arbeit des Sonderforschungsbereichs 948 „Helden – Heroisierungen – Heroismen“ an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg entstanden. In seinem Aufsatz *Gestaltungen des Heroischen in den Florentiner David-Plastiken* untersucht der Autor das Heldenbild der biblischen Figur David und deren künstlerische Ausprägungen in verschiedenen Standbildern in Florenz.<sup>11</sup> Dadurch kann das Unterkapitel der hier vorliegenden Untersuchung, das sich ebenfalls mit einem Teil der von Hans W. Hubert besprochenen Statuen befasst, auf die Ergebnisse des Aufsatzes zurückgreifen. In seinem anderen Aufsatz behandelt der Autor die für Papst Bonifaz VIII. entstandenen Standbilder und verortet diese in ihren künstlerischen, historischen und juristischen Kontexten.<sup>12</sup> In diesem Rahmen stellt Hans W. Hubert an einer der Statuen beispielhaft heraus, inwiefern Sanktifizierung als Sonderform von Heroisierung aufzufassen ist. In der vorliegenden Arbeit dienen die Papststandbilder für Bonifaz VIII. und die Vorwürfe der Prunksucht und Idolatrie, die dem Pontifex Maximus in Zusammenhang mit diesen gemacht wurden, vor allem dazu, den Leser für die sich im 14. Jahrhundert erst herausbildende Akzeptanz der Inszenierung lebender Personen in öffentlichen Standbildern zu sensibilisieren.

Im Zusammenhang mit den Arbeiten des SFB 948, in dessen Rahmen die hier vorliegende Untersuchung entstanden ist, sind mehrere einschlägige Publikationen entstanden. Allerdings befassen sich diese mit einer Vielfalt heroischer und heroisierender Artikulationsmodi, bei der die frühneuzeitliche Bildhauerei bisher lediglich in Form eines Aufsatzes der Verfasserin Beachtung fand. Es ist damit evident, dass hier nicht auf umfassende Vorarbeiten zur Heroisierung im öffentlichen Standbild zurückgegriffen werden kann. Die vorliegende Publikation versteht sich daher als einen ersten Versuch, sich dem Thema in umfassender Perspektive zu nähern. Die Begrifflichkeit, die dem Leser dabei an die Hand gegeben wird, soll ihm ermöglichen, auch andere, hier nicht behandelte Standbilder auf ihren heroisierenden Charakter hin zu befragen.

---

<sup>11</sup> Hans W. Hubert: *Gestaltungen des Heroischen in den Florentiner David-Plastiken*, in: Achim Aurnhammer / Manfred Pfister (Hg.): *Heroen und Heroisierungen in der Renaissance* (Wolfenbütteler Abhandlungen zur Renaissanceforschung 28), Wiesbaden 2013, S. 181–218.

<sup>12</sup> Hans W. Hubert: Sanktifizierung als Heroisierung? Die Statuen Papst Bonifaz' VIII. zwischen Bildnispolitik und Idolatrie, in: Achim Aurnhammer (Hg.): *Vom Weihegefäß zur Drophne. Kulturen des Heroischen und ihre Objekte (Helden – Heroisierungen – Heroismen 4)*, Würzburg 2016, S. 59–83.

## 1.4 Zum Systematisierungsmodell der dissimulativen, imitativen, individualisierenden und gesteigerten Heroisierung

Als ein erstes und zugleich sehr zentrales Ergebnis der umfassenden Analyse der Heroisierung in öffentlichen Standbildern der Vormoderne in Italien und Frankreich ist die hier vorgenommene Einteilung der heroisierenden Phänomene in die Kategorien dissimulative, imitative, individualisierende und gesteigerte Heroisierung zu betrachten. Diese Systematisierung stellt den Versuch dar, die in ihrer heroischen Modellierung teilweise sehr divergenten Standbilder auf eine sinnvolle und der Fragestellung angemessene Weise zu ordnen. Sie soll einerseits die Vergleichbarkeit einzelner Standbilder gewährleisten. Andererseits ermöglicht diese Art der Systematisierung, die Zwischenergebnisse der Analyse der Heroisierung in öffentlich aufgerichteten Monumenten in Analogie zur Entwicklung des öffentlichen Standbildes in der Frühen Neuzeit zu ziehen und diese miteinander in Beziehung zu setzen. Diese Vorgehensweise hat den Vorteil, die Phänomene heroischer Modellierung im öffentlichen Standbild als visuelle Rhetorik zu begreifen und deren Ausbildung schrittweise nachzeichnen zu können.

Die von mir vorgenommene Einteilung folgt zugleich einem chronologischen und einem Entwicklungsgeschichtlichen Aspekt und stellt heraus, in welchem komplexen Verhältnis diese zueinander stehen. Zum einen wurde versucht, die ungefähre Chronologie der Monamente zu berücksichtigen, da auch die heroische Modellierung im öffentlichen Standbild eine Entwicklung durchläuft und diese zugleich eng an die Genese des öffentlichen Standbildes in der Frühen Neuzeit rückgebunden werden muss. Zum anderen soll dadurch deutlich werden, dass sich die einzelnen Phänomene der Heroisierung zeitlich nicht eindeutig von einander abgrenzen lassen. Das von mir entwickelte und hier vorgestellte Systematisierungsmodell soll zeigen, dass sich die einzelnen Kategorien heroischer Inszenierung im öffentlichen Monument zeitlich überlagern können, zugleich aber unterschiedliche Variationsmöglichkeiten der Stilisierung bieten. Folglich berücksichtigt die Einteilung nicht nur die Entwicklungsgeschichte des Standbildes, sondern auch die typologischen Besonderheiten einer sich ausbildenden visuellen Rhetorik der Heroisierung von Figuren, Personen und Institutionen im öffentlichen Standbild in Italien und Frankreich.

Das Kapitel zur dissimulativen Heroisierung behandelt in der vorliegenden Arbeit eine Auswahl von Monumenten, die einer indirekten heroischen Inszenierung dienen. Der Begriff der *dissimulatio* entstammt ursprünglich der antiken Rhetorik. Er bezeichnet zunächst das „Verbergen des Wahren“ und bildete den Gegenbegriff zur *simulatio*, dem „Vorspiegeln des Falschen“.<sup>13</sup> Beide Begriffe sind komplementär aufeinander bezogen und gehören als Formen der Verstellung zusammen, sie thematisieren beide verhaltensethisch-kommunikative Strategien.

<sup>13</sup> Grundlegend zum Begriff der *dissimulatio* siehe Fanny Népote-Desmarres / Thilo Tröger: *Dissimulatio*, in: Historisches Wörterbuch der Rhetorik, Bd. 2, 1994, Sp. 886–888.

Unter dem Rückgriff auf die antike Rhetorik und bezogen auf die Fragestellung der vorliegenden Arbeit verstehe ich unter *dissimulatio* die verborgene Heroisierung einer historischen Person oder Institution, die sich als Auftraggeber eines Standbildes im öffentlichen Raum der Wirk- und Aussagekraft der in der Statue dargestellten, meist biblischen, mythologischen oder antiken Figur bedienen. Die Eigenschaften, die dieser Figur zugeschrieben werden, sollen auf diejenigen des Auftraggebers verweisen und somit ermöglichen, den zu erzeugenden Aussagegehalt des Standbildes zu konturieren. Der *dissimulatio artis* also durchaus vergleichbar, bei der die Inszenierung einer Rede oder eines Kunstwerks verborgen wird, verbirgt auch die dissimulative Heroisierung ihr eigentliches Zielobjekt. An ihrer Funktionsweise wird deutlich, wie Eigenschaften und Werte einer Figur auf eine Person oder Institution übertragen werden. Der Begriff „dissimulative Heroisierung“ hat den Vorteil, Phänomene der gedanklichen Übertragung, die bisher umschrieben werden mussten, klar und präzise benennen zu können.

Das Kapitel zur imitativen Heroisierung analysiert die Stilisierung einer Person im öffentlichen Standbild, die sich in der Überblendung einer portraithaften mit einer allegorischen Darstellung vollzieht. Hierbei ist der Statuenkopf in der Regel als Portrait des im Standbild zu Ehrenden gearbeitet, während der Körper in der idealisierten Gestalt einer mythologischen Figur erscheint. Die Darstellung einer historischen Person wird dabei an die Taten, Bilder und Vorstellungen heroischer Figuren angeglichen.<sup>14</sup> Dieses Konzept imitativer Bildnisangleichung lässt sich auch mit dem Neologismus *imitatio heroica* fassen.<sup>15</sup> Im Gegensatz zur bereits dargelegten dissimulativen Heroisierung wird im Rahmen der imitativen Heroisierung im öffentlichen Standbild die auszuzeichnende Person zumindest ansatzweise dargestellt. Das Individuum wird nun anhand seines Portraits fassbar, aber als solches noch nicht ganzfigurig dargestellt. Die Überblendung einer historischen Person mit einer heroischen Figur zielt vor allem darauf ab, diese als heldenhaft zu stilisieren, ohne sie in ihrer umfänglichen Persönlichkeit hervortreten lassen zu müssen.

Es zeichnet sich bereits ab, dass die individualisierende Heroisierung entwicklungsgeschichtlich auf die dissimulative und imitative Heroisierung aufbaut und damit zugleich auch in einem engen Zusammenhang mit der Genese des öffentlichen Standbildes zu betrachten ist. Alle Standbilder, die in diesem Kapitel analysiert werden, stellen historische Personen dar, die als solche durch ihr Portrait und teilweise eine Inschrift identifizierbar sind. Es ist zu beobachten, dass die Personen, denen ein solches Monument errichtet wurde, entweder eine antikisierende oder eine zeitgenössische Rüstung tragen. Daher nehmen die Narrative, die über dieses Attribut aufgerufen werden, im Rahmen der Untersuchung der individualisierenden Heroisierung einen besonderen Stellenwert ein.

<sup>14</sup> Grundlegend zur Heroisierung in Form der Bildnisangleichung und ihren unterschiedlichen Ausprägungen siehe Ralf von den Hoff u. a. (Hg.): *Imitatio heroica. Heldenangleichung im Bildnis (Helden – Heroisierungen – Heroismen 1)*, Würzburg 2015.

<sup>15</sup> Zum Begriff *imitatio heroica* siehe ausführlich ebd., S. 9–14.

Das Kapitel analysiert die Bedeutungskontexte, die mit der jeweiligen Darstellung einhergehen und zeigt auf, welche Konsequenzen die Stilisierung *all'antica* und die Charakterisierung in zeitgenössischer Rüstung für die weitere Gestaltung im öffentlichen Standbild haben werden. Das Modell der Statue einer gerüsteten Person, zunächst ganz gleich, ob diese antikisch oder zeitgenössisch gekleidet ist, stellt außerdem einen markanten Punkt in der Entwicklung der heroischen Modellierung im öffentlichen Standbild dar. Es beeinflusst nicht nur die Statuenkonzeptionen der nachfolgenden Jahrhunderte in Italien und in Frankreich gleichermaßen, sondern auch die Vorstellung von der Darstellung kriegerischer Helden bis in die Gegenwart.

In der Kategorie der gesteigerten Heroisierung fasse ich jene Standbilder zusammen, die sich in meinen Augen als eine besondere Häufung heroisierender Mittel darstellen. Letztere umfassen dabei sowohl die Konzeption der Statue als auch die Attribute, Gesten, die Größe des Monumentes sowie seine strukturelle Einbindung in den urbanen Raum. Dabei werden einzelne Entwicklungsstränge vor allem der imitativen und individualisierenden Heroisierung im öffentlichen Standbild zusammengeführt. Die Kategorie der gesteigerten Heroisierung zeigt Phänomene heroischer Modellierung auf, die aufgrund ihrer komplexen künstlerischen Gestaltung und Konzeption sowie ihres umfassenden Geltungsanspruches als ein Höhepunkt der heroischen Inszenierung im öffentlichen Standbild betrachtet werden. Die in diesem Kapitel dargelegte Akkumulation visueller Mittel dient in der Regel nur noch der öffentlichen Inszenierung eines Herrschers.

Die Kategorien, die dem Leser durch die hier vorgestellte Systematisierung an die Hand gegeben werden, sollen ihm ermöglichen, auch andere, hier nicht behandelte Standbilder auf ihren heroisierenden Charakter hin zu befragen. Sie sollen helfen, als eine Art Instrumentarium zur Entschlüsselung der visuellen Rhetorik der Heroisierung im öffentlichen Standbild beizutragen und den Leser dazu ermuntern, sich auf eigenständige Weise als Betrachter auch anderen Statuen mit heroischem Charakter anzunähern.

## *1.5 Zum Aufbau dieses Buches*

Die vorliegende Untersuchung widmet sich, wie bereits dargelegt, der visuellen Modellierung des Heroischen im öffentlichen Standbild. Sie war anfänglich als gleichgewichteter Vergleich zwischen den vormodernen Standbildern Italiens und Frankreichs konzipiert. Im Laufe der Analyse hat sich diese Gewichtung jedoch verschoben, da das öffentliche Standbild in Frankreich eine gänzlich andere Entwicklung durchläuft als das in Italien. Einer der Gründe hierfür liegt sicherlich in der unterschiedlichen politischen Struktur der beiden Untersuchungsräume. Während die italienische Halbinsel sowohl während des Mittelalters als auch in der Frühen Neuzeit ein Konglomerat unterschiedlichster Regierungsformen bestehend aus Signorien, Republiken, Grafschaften und Herzogtümern war, prä-

sentierte sich Frankreich in dieser Zeit durchgängig als Monarchie. Die politische Verfasstheit beeinflusst zugleich die künstlerischen Zeugnisse. Ohne verallgemeinern zu wollen, lässt sich feststellen, dass die Skulptur in Frankreich zu Beginn der Frühen Neuzeit in besonderer Weise dem Grabmalskontext verhaftet war. Im öffentlichen Stadtraum errichtete plastische Bildwerke, wie beispielsweise an den Toren oder Fassaden von Burgen und Schlössern, waren in der Regel der Repräsentation des französischen Königs vorbehalten. Folglich ist ein großer Teil der französischen Skulptur entweder im Kontext religiös-kommemorativer Verehrung entstanden oder als Schmuck von Bauwerken architekturgebunden. Zwar ist die Kenntnis dieser Werke für die Analyse der französischen Standbilder unabdingbar, doch zählen diese Statuen aufgrund der genannten Kriterien nicht zu dem hier untersuchten Korpus von öffentlichen, im Stadtraum errichteten Monumenten. Hingegen sind die Königsstatuen, die vereinzelt ab dem 16. und dann in zunehmender Anzahl ab dem 17. Jahrhundert entstanden sind, alle für eine freie Aufstellung im öffentlichen Raum bestimmt gewesen. Es ergibt sich folglich aus dem hier zu untersuchenden Material, dass die französische Skulptur – vornehmlich die der Könige Frankreichs – in den beiden abschließenden Kapiteln der Publikation analysiert wird. Diese Vorgehensweise ist auch daher sinnvoll, weil die öffentlich errichtete Skulptur in Frankreich und die darin artikulierte Heroisierung der Könige perspektivisch betrachtet als eine Kontrastfolie dienen kann und zugleich als ein Kulminationspunkt für die Entwicklungen der heroischen Modellierung im öffentlichen, frei aufgestellten Denkmal anzusehen ist.

Der offensichtliche Bruch, der sich zwischen der Bildlichkeit des Stadtraumes im Spätmittelalter und dem Beginn der Frühen Neuzeit vollzieht, bedarf zunächst einer weiteren Erklärung. Denn um die Bedeutung und die Brisanz der heroischen Modellierung im öffentlichen Standbild überhaupt erfassen zu können, ist es notwendig, sich über die Ausgangsmöglichkeiten der Bildhauerei am Ende des Spätmittelalters bewusst zu werden.

